



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XIV. Cap. Verfolgung deß H. Ambrosij/ so wider ihn von Justina der
Kayserin erweckt worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

hat rechtfertigen; Dann wer sisset nit / daß sie das Leben des heiligen
hasset haben / dessen Begräbnis sie nach so vilen büren vnd anhalten
hinderen?

Paulinus setzet hinzu / er habe endlich ihne / als einem / der in den heiligen
Wahn gefallen / zugeredt / vnd ihne ernsthaftig ermahnet / er soldest du
schuldige vergossne Blut mit einer strengen Busz abwischen.

Ab diser des H. Ambrosij Freyheit im Reden entsetzete sich der gantz
Maximus aber / der niemalen vermainte / daß ein Priester in seinem
Reichs vnd Kriegsheers / in Gegenwart seines ganzen Hoffes das heilige
haben / ihnedasjenige zuwundersagen / was er auch nur in seinem Zimmer
hette wollen anhören / befflet man solle ihne als bald von Hoff abschaffen. Als
die / so des H. Manns Freund waren / ermahneten ihne / er solle sich nit
Raiff vor des Maximi heimlichen Nachstellungen / welcher sehr erpöret
fleißig hüteten: Er aber / der alles sein vertrauen auff Gott gesetzt
sich ohne sorg auff den Weg / vnd berichteet den Valentinianum / er
füran mit Maximo andert nit / als mit einem heimlichen Feind tractiren
wie dann solches hernach der Augenschenn mitgebrachte hat. Welchen die
Kayserin Iustina vermeinte / der H. Ambrosius seye gegen dem Maximo
scharpff verfahren / schickte sie den dritten Gesandten Dornianum
Nähen / welcher / in dem er die Sachen mit höflichem Liebtosen
wollen / sie in einen solche Stand gebracht / daß ihne nit mehr zuhelfen

Das XIV. Capittel.

Verfolgung des H. Ambrosij / so wider ihne von Iustina der Kayserin erwecket worden.

Anno Christi
430.

Man muß je bekennen / daß ein gewisse Unsinigkeit die
Menschen / so den schädlichen Neuerungen der verurtheilten
anhangen / verzaubere / weilen dar auß solche Wirtungen
entfpringen / welche die Menschliche Anmutungen nit
gemeine weiß behören: Dessen haben wir ein sonderbares
Exempel an der Kayserin Iustina welche kaum widerumb angefangen einen freylichen
Luft zu fassen / in deme sie / wie sie dar für hietle nunmehr von dem Schwerd
Schwert Maximi so vber ihr Haupt an einem kleinen seudenen Faden
ledig ware / den vrheber ihrer Freyheit auff das erschreckliche andere
folgen. O Gott / was für ein hochschädliches Thier ist es vnd ein Weib
es der rechten Vernunft beraubet / vnd mit einem Gewalt bewaffnet
viler grausamer Thaten darffe es sich vnderwinden / als vil einer ihne hat
bildet. Momus / der alles zu radlen pflegte / sagte / daß ein wider Dsch sein

gen auff den Hörnern/ und nit die Hörner auff den Augen haben solte: Iustina
 aber hatte für dñmal Deyrne Hörner / darnit einen H. Praelaten justoffen/
 bewandens aber weder darob noch darunder einigeg Zug/ mit welchem sie sehen
 möchte wofin sie stoffe. Dero vnordenlicher Eyffer und Zorn bediente sich ihrer
 Autoritet als eines Gerichtsdieneres/ und ware ihr Macht dem wüeten eines
 mit Verhumb und Raachgirtigkeit angefüllten Weibs ein gültigen zuthun
 fast gebrauch: Zmireist warffe der H. Ambrosius, wie die Sonn auff sie seine
 Enten der Engenten/ sie aber gleich wie die lasterhaffrige Atlantes schosse ge
 gen diesen schönen Gestirn und Zierd der gansen Welt ohne vnderlaß vergiffre
 Pfel deß vbelnachredens. Gleich wie die in der Religion wol vnderwifne und
 erfarne Frauen sehr mächtig seynd das gute zubefürderen / also wann sie ein
 mal ein böse Lehr an sich gezogen / seynd sie ihren falschen Einbildungen ein
 Zwischen zumachen auff das höchst listig und spitzfindig.

Herodotus 1.
 4. Solen ois
 canton ex
 cantu.

Nachdem die Weiber dem König Salomoni das Herz abgenommen/ hat
 er empfangen ihre Götter anzubetten: Gleichermassen nachdem Iustina das
 Ansehen und den Gewalt / als ein Mutter und Regentin / an statt deß jüngern
 Kayfers bekommen / bearbeitete sie sich die Arianische Sect / dero sie eyfferig
 wachsen wore / außzubringen / obwolten sie vorsah / daß sie dardurch ihren
 Herrn Sohn / und das ganze Römische Reich in das äußerste verderben stür
 gen werde.

Damalen waren die Arianer in Orreit vnder der Regierung Theodosij
 sehr viel gehalten/ derothalben ihrer vil derselbigen nach Meyland vnder den
 Schutz eines falschen Bischoffs geflohen: Diser ware ein Scythier / und hiesse
 wie deß H. Ambrosij Vorfahrer Auxentius, welcher sich aber von wegen deß
 Pabst in dehe vorgemelter bey dem Meyländischen Volck ware / sich Mercu
 rianum nennen liesse. Er ware ein verschlagner und frecher Mann/ welcher
 nachdem er sich bey der Kayserin in Günsten gebracht/ nit vnderlasse durch
 allerhand Mittel zuverschaffen/ daß sein Sect befürderet werde: Vnder ande
 ren begerte er zimlich vnverschambt in der Statt Meyland ein Kirchen das
 Arianische Exerctium darin zuüben.

Arianische
 Sect.

Wie Auxen
 tius sehr be
 schafften ge
 wesen.

Iustina welche das Herz ihres jungen Prinzens Valentiniani in ihre Hän
 den gleich wie ein waches Wachß hielt/ tructete in dasselbige solche Figur/ die
 sie nit wolte: Und wie sie sehr arglistig ware/ befande sich kein so vnrechtmäs
 sig und vnbilliche Sach / dero sie nit allzeit erwan ein schöne Farb wüste angu
 freich/ dem jungen Prinzen die Augen zuverblenden. Sie gab ihm zuerkeinen/
 daß ihr Stand und Autoritet die sie bey ihme habe/ in Meyland ein Kirchen
 zuübe wol verdiente/ in dero sie Gott nach der jenige Religion / dero sie von ihrer
 Mutter an sey zugehon gewesen/ dienen kñne: dieses seye seine Reich nit/ wan er
 eini jeren im Irde bey seiner Religion/ die er ihme selbst außgewöhlet/ erhalte/
 sozumahl diß auch Valentiniani seines Herren Vatters mißfellig. angeer
 Aus

etens weiß zuhandlen gewesen seye / von deren sie auß Erfahrung weiß / daß sie ihme wol habe gelungen.

*Ioſina die
Arianerin
begert ein
Kirchen zu
Meyland.*

Zu diesem kame noch das Lieblosse einer Mutter / so alzeit einen großen Gewalt über ihre Kinder behaltete / also daß der junge Kayser von ihrer Einnen überredet den H. Ambrosium zu sich beruffen / vnd ihme zuerkennen gab / daß es zu gutem seines Reichs / vnd Ruhe seiner Vnderthanen / vnd daß er thun seye / daß er seiner hochgeehrten Frauen Mutter / vnd denjenigen der irer Religion zugethon / mit Verwilligung einer Kirchen in der Stadt Meyland willfahre.

Zu diesem des Kayfers Vortrag hebe der H. Ambrosius wie ein Löwe anbrüllen / vnd gabe wol zuerkennen / daß er niemalen zur Vollziehung eines solchen Begereus einwilligen werde. Nachdem das Meyländische Volk so seinem Bischoff / als die lebendige Bildniß des Heylandes der Welt vor mir ein wenig vernommen / daß Valentinianus ihne verbliglich nachher beruffen / vnd etwas der Catholischen Religion schädlich vorgenommen werden / lieffe es hauffen weiß dem Pallast zu / ab welchem sich nichts weniger was entfere / fürchtende / es wäre vilteich ein anderer Anschlag darinnen vorborgen / besich derohalben dem Gwardihauptmann / er solle sich also zu entgegen setzen / vnd es von der Gewaltthätigkeit abhalten / welches er auch that. In deme er aber sich mit seinen Soldaten erzeigte / fande er niemands der ihm wolte widersetzen / sondern daß alle sammentlich mit großem Eifer ihr Leben zur Beschützung des Glaubens vnd ihres getrewen Herrn darzugeben bereit waren.

Dieses jagte dem jungen Kayser einen Schrecken ein / vnd weilten er daß sein Gwardihauptmann solches nit könne stillen / batte er den H. Ambrosium er wölle sich dem Volck zeigen / ihme versprechen / daß die Verwilligung der Arianischen Kirchen belagend nicht beschlessen seye / auch solche zuwider werden gestatt werden. Sobald sich der H. Ambrosius sehen lieffe / schloffen seinen Mund auffhäre / geschwaigre er es / vnd stillere alle Dummheit der Kaysern aber er grimmere sehr darüber / weilten sie sahe / daß der H. Bischoff mit seiner Heyligkeit / Lehr / vnd Würdigkeit alles Volck / gleich wie der Kaiser in Meerwällen regierete.

*Anno 381.
Ein wunder
liche Confe
renz. so die
Kayserin
vermehlet an
aufstellen.*

Damit sie aber das große Ansehen des H. Ambrosij mindern möchten / entschloffen sie sich bald hernach / ihme ihren Auxentium in einer öffentlichen Disputation entgegen zu setzen: Vnd wiewolten sie wisse / daß er in der Geschicklichkeit dem heiligen Ambrosio nicht zu vergleichen / hielt sie ihne doch deswegen für einen vnerschambten Schweger / der außs wenigst bey dem gemeinen Volck etwas erhalten würde.

Sie bildete ihro ein / daß auß zweyen Dingen eins geschehen werde: Entweder daß der heilig Ambrosius die Disputation aufschlagen / vnd alle die

Namen seiner Beschicklichkeit verlieren werde: Oder wann er sie annehmen/ setzen/ Autoritet in dem sich lassen müsse: Weil sie derohalben den Him- mel mit bögen mächt/ entschlossen sie sich die Höl vmbzukehren: In dem sie von ihrem Herrn Sohn dem Kayser ein Mandat aufgewürcket/ dadurch dem heiligen Ambrosio befohlen ware/ sich auff einen bestimmten Tag bey Hoff zu befinden/ in Jhro Kayf. Mayestät Gegenwart wider Auxentium vber die Artz ihrer Religion zu disputieren/ mit dem Beding/ daß auff beyden seyten Richter gesetzt werden den Streit zuentscheiden. Der Hauptmann Dal- manius brachte ihme diesen Befehl/ vnd sagte mündtlich/ er solle eylents die je- nige Richter ernennen/ die er auff seiner seyten haben wolle/ inmassen Auxen- tius dieses albereit gethon/ vnd ihme solche anfertohren/ welche alle Heyden sind/ damit aller Argwohn/ den man vber die/ so seiner Religion zugethon/ haben möchte/ hinweg genommen werde. Er richtete ihme auch auß Auffsprung der Kayserin luttine auß/ wofern er nit willens wäre die anverborne Disputation anzunehmen/ er sich vnder dem Vorwand eines anderen Ge- schäfts bey zeit von Meyland solte hinweg begeben/ damit er seiner Autoritet nicht veragebe.

Dem heiligen Ambrosio kame diser Befehl felsam vor/ weil er sahe/ daß die Arglistigkeit eines zornmütigen Weibs vnd die Frechheit eines vner- schämten Kessers den vnschuldigen jungen Kayser dahin beredet/ daß er dise der Christlichen Religion so hoch schädliche Conferenz begere/ die zu nichts anders außsehen/ als die Hochheilige Geheimnissen des Catholischen Glau- bens von den Heyden zuverlachen vnd zuverspotten. Entschloß sich derhal- ben persönlich mit zuerscheinen/ damit er nit dafür gehalten wurde/ als wölle er ein pur lautere Geistliche Sach vor eines Weltlichen Fürsten Gerichte zie- hen: Sonder gabe dem Kayser schriftlich ein ernstbaffte Antwort/ welche man noch heutiges Tags vnder seinen Schrifften findet: In dero man vnder anderem/ als ihme die Arianer wegen seiner Abschlagung einer Hartneckig- keit begrieffen/ den Kayser wider ihme zuverbitteren/ als gebrauche er sich gegen ihme einer gar zu grossen Autoritet,

folgende Wort liest.



S

Durch

Durchleuchtigster / Großmächtigster /
Unüberwindlichster Römischer Kayser /
Allergnädigster Herr / etc.

Je jenige / so mich wegen newlich abgeschlagner Constan-
 ner Hartneckigkeit beschuldigen / die klagen das Selig E. R. M.
 Kayf. Mayestät Heren Vattern mittheiligster Gedächtnis
 einer Vngerechtigkeit an ; Zumassen er / der in Krieges-
 und Reichsgeschäften auff das höchste erfahren war / dop-
 bels seinen Catholischen Glauben mit der Beständigkeit / die Väter
 ner Rathschlägen mit dem Glück vnd Volsfahr seines / vnd des gantzen
 Röm. Reichs / meniglichen bewisen hat der allzeit mit Vortem vnd
 bezeugt / das die Strittigkeiten vnd Entscheidungen in Religions-
 sachen / den Bischöffen / als denen / die von Gott darzu verordnet / vnd
 stehn / zugehören. Weissen dann Ihre Röm. Kayf. Mayestät noch
 rechumenus / jung von Jahren / geringe wissenschaft in Glaubens-
 sachen / wurden sie / meines erachtens / sehr vnweislich verfahren / was
 den jenigen Geheimnissen / in denen sie noch nit gnußsam vnd
 Urtheil fällen wurden : Wann sie dieses bey Ihre rechtmässig gütlichen
 den / so werden forthin die gemeine vngeweihte Leuth auff die Con-
 die jenige für Schäßlein halten / welche sie bishero für Ihre Väter
 haben : Welches je ohne ein grosse Vnordnung vnd augenscheinliche
 den der ganzen Christlichen Kirchen nit geschehen kan. Gott möge
 gnädigst verhüten / das ich in Glaubens sachen keine weltliche Richter
 wähle oder annemme / damit ich sie nit zu vbertreter des Glaubens
 oder der Raach vnserer Feinden vberantwort.
 Mein Leben / welches ich allbereit durch die Gnade Gottes offi zur Ver-
 kung der Kirchen dargegeben / ist mir so lieb nit / das ich darumb andere
 die handgreiffliche gefahr der Seelen vnd des Leibs setzen wölle. Ich
 mich auff den Glauben des Nicenischen Concilij / von deme mich
 Schwerd noch Tode jemalen scheyde solle ; disen will ich ehender in der
 chen als bey Hoff beschützen / bey deme ich niemalen / als Ihre Röm. Kayf.
 Mayestät zu gutem gewesen / vnd dessen weis inhandeln ich lieber
 sen / als desselbigen Arglist inderlehren begere. Das aber E. Kayf. Mayestät
 mir Gnädigst andeuten lassen / ich möge mich von hiero hinweg
 wohin ich wölle / mögen sie bey Ihre selbstem erwögen / wie sich
 schwäre Amyr gestohen / so mir dero Herr Vatter glorwürdigster
 muß auf meine Achßlen gelegt hat : Das es allbereit nit mehr in
 Willen stehe mich dessen zuerschüttern / wellen die Bischöff

Widerder mir streng vorhalten / daß es ein gleiches Laster sey / solches ver-
lassen oder verachten.

Diese Antwort empfannde Justina seht hoch / also daß sie sich nachmalen bey
Hoff besah / daß vnder vielen Officieren vñ Soldaten / die sich bey Hoff vñ in
Kriegsdiensten befinden / mit eini ger zufinden seye / der sie von dem Oberlast
dies Priesters los machen dürffte: Versprache beyreubens dem jenigen grosse
Anruer vñ ansehnliche Gnaden / der ihme ins Elend verführen würde.

Solches bewogte einen mit Namen Euehymum / der sich dieses zuthun an-
eignen / bestet der halben zu diesem End negkt bey der Kirche ein Haus sampt
ein wol außgerüstet Gusschen / damit er den H. Mann / in deme er von dem
Gensdienst auß der Kirchen gienge / dartin behänd hinweg führen möchte:
Noch ware es ihme nit allein vñ möglich seinem verspreche ein güngen zuthun /
wollen alzeit ein grosse Schaar des Volcks ihren gerewen Hirten belaitete:
Sonder geschah auß sonderbarer verhängnuß Gottes / daß diser elende
Wunsch in end des Jahres eben an dem Tag / an deme er ihme seinen Anschlag
an dem H. Mann vñ vollziehen sürgenommen / nachdeme er spölicher weiß bey
Hoff in Dignaden gefallen / des Landes verwisen / vñ eben in derselbigen
Gusschen ins Elend geführt ist worden / welche er für den H. Ambrosium
hette zubereitet. Gleich wie man sagt / daß Perillus / der Erfinder des Dschiffen
Phalaridis zu aller erst disen habe eingeweicht / vñ Hugo Aubriot / der zu Paris
die Rostille erbarbt / der erste gewesen seye / so dartin gefänglichlich eingezogen /
sein Leben beschlessen habe.

Ein anderer mit Namen Calligonus ein Kayserlicher Kammerdiener
warre dem heiligen Ambrosio / er wölte ihme das Haupt mit seinem eignen
Schwert abschlagen. Auf welches der H. Bischoff antwortete: Gott wölk
leider zulassen / was du begerest / so wirst du thun / was die Verschnittne
ne / ich aber wird leyden / was die Bischoff zuleyden pflegen. Mit
lang hernacher / als hette der Himmel wider die Feind des H. Bischoffs ge-
stimmt / ware diser armseltige Mensch / obwohl er ein Verschnittner ware /
wegen eines Mißtrits mit einer Hoffungsfrauen verklagt / vñ deshalb
durch das Schwert / welches er wider seinen Bischoff hat wöllen außsühen /
hingerichtet worden.

Entlich entschliesst sich die Kayserin altes / was in ihrem Gewalt vñ
Vermögen ware / anzuwenden: Inmassen sie etliche blütige Edl. welche sie
schickte nach ihrem Wunsch außgesetzt / hinweg gebracht: Sie bewaffnete
den Auxentium / als das Instrument ihres Grimmens; Sie lasset öffentlich
auffressen / daß alle die jenige Geistliche / so die Kirchen in dem Arianischen
Gensdienst nit wolten hergeben / in die Röm. Kay: Acht erklärt solten
seyn. Sie lasset durch alle Gassen ganze Compagnien der verwegnisten Sol-
dats freiffen / damit sie dem Volck ein Furcht einjage möchte. Vñ als ein Ge-
schrey

schrey durch die Stadt erschallet / der H. Ambrosius sey in einer Bescher / alle
alles Votet einhelliglich der Kirchen zu / in welcher sich damals der
Bischoff befande: Ein jeder besaße sich ihne mit seinem Leib und Vm-
ben Macht als zu Tag zubewahren. Es wurden vnder verschiedene
Oberste zu ihne geschickt / die ihne des Kayfers Edict vorhüten / sonder-
lich in dreyen Artickeln befunden: 1. Solle er alsbald die geweychte
schirz / vnd alle Kirchensachen von Handen geben. 2. Das Orth / vnd
ches es damals zuthun wäre / der Kayserin frey vnd ledig / darmit
rem Belieben zuwalten / vberantworten. 3. Sich alsbald von Man-
weg begeben / vnd alle Freyheit haben hinzuziehen / wohin er wolle.

Stattmüt-
ge vnd be-
standhafte
Antwort.

Auff diese Artickel gab der heilig Ambrosius folgende Antwort: Ich
sich zwar die geweychte Bescherz vnd Kirchensachen belagert / vnd
dise daß Erb gut Jesu Christi seyen / könne er es in seinem Gewissen
für verantwortlich befinden / daß er solche denjenigen einhändige
zu kein Zug noch Macht haben; Gleich wie Jhro Kayf. Maximilian
mische Reich / welches sie von Jhren Vorfahren empfangen / dem
vberlassen / der sich dessen gewaltthätiger weiß anmasset. Wann
seiner Privatperson Gold oder Silber begere / wolle er sich mit
alles dasjenige / was er in seinem Vermögen gütlich bezu-
Was aber die Kirchensüter belange / weilen dise einmal
worden / haben Jhro Kayf. Maximilian keinen Zug solche zubegeren / noch
wolt dise zubergeben. Was für das andere die Kirchen / so man
antreffe / sey dise ein Haus Gottes / welche seine Vorfahren Dionysius
storgius, Myrocles vnd andere biß dato ritterlich beschützet vnd
nit daß sie von den Arianern erweyhet / sondern von den Catholischen
ehret werde. Vnd entlich daß er sich von Meyland hinweg begeben
seye solches ein Sach / die neben seinem tragenden Ampt mit beschüt-
weilen er Gott / so ihne dieses aufserlegt / mehr / als Jhro Kayf. Maximilian
so ihne dessen wolle berauben / förchete: Vnd wofern sie hierin etwas
walt anlegen wolten / seye er willig vnd bereit dasjenige zu thun
ein guter Hirt für seine Schäflein zuthun vnd leyden schuldig ist /
man gleichwol seinen Leib zu Stucken solte verharren / werde nicht
niger sein Seel an die Altär angehafft verbleiben. Damalen ist
ohne alles gefahr in der Kirchen die Histori von dem Weingarten
Also daß die Figur vnd Vorbedeutung mit der Thar erfüllt wurde.

Ein wunder-
liches Spe-
ctacul.

Als die abschlägige Antwort des heiligen Ambrosii gehn Hoff gebracht
worden / empfangen die Soldaten alsbald einen Befehl die Kirchen
Drüben anzugreifen / vnd gleich wie ein belagerte Stadt zustürmen. Damals
ware einig Spectacul / bey welchem sich mehrere Schrecken vnd
befanden. Die Meyländische Kirch ware dazumalen wie der Tabernacul

te der Herrscharen / so vnder dem Heerzug von der fehrigen Saal geführet
wurde: Von aussen ware alles mit Soldaten / mit Wehr vnd Waffen vmbse-
zet: Darinnen aber thate man nichts als Betten / Predigen / Psallieren vnd
Engen: Bald steller sich diser wunderbare Prælat zu dem Altar / das
Opfer mit Vergießung vieler Zähren zu verrichten: Bald stige er auff die
Candel das Volk zu stärken vnd zu trösten: Bald Psalliere er: Bald gabe
er denn so vom Kayser geschickt waren Antwort: Er arbeitete ohne Verdruss
vnd erschene wie Judas Maccabæus bald vorhero / bald hinten daran / bald
auch in mitten der Schlachordnung. Er ware in seiner Kirchen / wie der
Patriarch Noe in der Arck / sicher in der Gefahr / ruhig im Ungewitter / vn-
beweglich in allerhand zu seinem Vndergang angepinnnen Gewaltthätigkeiten.
Das Volk ware nach seinem Exempel in wehrender Aufrubr / vnd vnder dem
Überschmal der Ungeheuerigkeiten in diesem Tabernacel des Friedens / als hätte
es die himmlische Freuden vorgeloster: Alle waren in gewisse Nothen zu
beten vnd zu wachen / gleich wie im Himmel die Chör der Englen abgetheilet.

Die fromme Mutter des H. Augustini befande sich auch damalen unge-
fähr in Meyland / so allen anderen Frauen ein gures Exempel vorführte:
Damalen hatte auch S. Dicit seine getreue Seelen selänger je mehr getrübet /
dem H. Ambrosio die heilige Leiber der heiligen Gernasij vnd Protasij entdecket /
welche vor Zeiten vmb des Catholischen Glauben waren gemarteret worden.
Als man die heilige Weiner noch aller blutig auß einer alten Krufft herfürge-
zog / wore ein jeder mit vngläublichem Euffer zur Beschützung der Christli-
chen Religion angezündet / nicht anderst / als wie die Elephanten in dem ersten
Buch der Maccabæer / welche sich ab dem Anschawen des rothen Weins zum
Tode erhungten.

Vnder diesem came die armseelige Kayserin / welche ihr zu einer jeden
Stund alles was fürüber gieng tieffe zu Ohren tragen / schier von Sinnen.
Man hore in der Stadt nichts anders / als Verbott / Tröwort / Straffen /
Band / Pein vnd Marter. Endlich schickete man einen Deampren zu dem
H. Ambrosio / ihne dahin zu bereden / daß er auff wenigst ein Arianische Kir-
chen in der Vorstat / die Kayserin Iustina zu befridigen / vnd die Aufrubr
zu stillen / verwilligte. Das Volk came seiner Antwort vor / vnd schreyete mit
hohem Stim auff / dieses könne nicht geschehen. Der H. Ambrosius streckete seine
Hand auß / botte den Hals dar / vnd gabe zuerkennen / daß er bereit seye die
Hand vnd den Streich zu empfangen / vñ bey dem Altar geschlachtet zu werden /
ehe er den Altar übergeben wolle. Man ist zwar hingangen dise Kirchen in
der Vorstat mit Gewalt einzunehmen / das Volk aber lauffte alsbald solche
zu beschützen: Die Kayserliche Fahnen vnd Etzzeichen waren allbereit darin
aufgehent / aber alsbald widerumb / auch so gar von den kleinen Kindern her-
unter gerissen.

Es ist sich je zu verwunderen wie der Himmel vnd die Erden / mit alle
 lement / Weib vnd Mann / groß vnd klein / edel vnd vnedel dem H. Am-
 brosius beygestanden seyen: Die Soldaten selbst / welche den H. Mann
 der Kirchen angreifen vnd gefänglich hinweg führen solten / giengen bereit
 heben ihre Hand auff / schrien überlaut / sie können mit jemand einigen Schaden
 oder Schaden zu zufügen / sondern mit den Catholischen zu helfen: Das lobt
 über das den Kayser berichten / die Kirch gehöre ihm / als einem Catholischen
 Kayser zu / daselbst könne er sein Gebett verrichten / die Gnad von oben
 empfangen / der Communion der wahren Christen theilhaftig gemacht wer-
 den: Wann er sie aber den Ketzern überantwortet / werde er darin nicht
 das wahre Lamb niesen / welches anderstwo nicht / dann in der Catholischen
 Kirchen genossen werde. Vnder diesem lage ihm Iustina sein böse Mutter
 vnderlaß in den Ohren / gabe ihm vor: Ambrosius habe einen Anschlag auf das
 Römische Reich / er wolle sich dessen mit Gewalt bemächtigen. Dieses bracht
 mit solcher Manier vor / daß der Kayser alsbald einen Commissionarius
 H. Bischoff schickete / der von ihm mit vngestimmten Worten zuwider sag-
 te / ob er sich des Reichs anmasse / damit Jhro. Kayf: Mayestät ins täufflich
 ihm / als mit einem Tyrannen handeln könne?

Hierauff antwortete der H. Ambrosius: Sein Tyrannen sei die
 Schwachheit / seine Waffen das Gebett / vnd die Zähne / so ihm den Bein
 machen: Die Priester hätten zwar vor Zeiten die Königliche vnd Ketz-
 liche Cronen anderen aufgesetzt / solche aber niemalen für sich behalten: Man
 wisse zwar von etlichen Kaysern / die sich vmb die Priesterliche Würde be-
 mühen / aber keine Bischöffe / die solchen hohen Potentaten nach dem Reich ge-
 hätten: Die Priester hätten zwar offtermalen von den Tyrannen ge-
 verfolgungen erlitten / niemalen aber das Schwert wider solche ge-
 wann man wissen will / wer ein Tyrann seye / müße man den Maximian
 gen: Ambrosij Tyranney seye Jhro. Kayf: Mayestät bey dem Altar
 vnd in seinem Dienst / wann es Gott zulasse / geschlachret zu werden.

Man sehe wol / daß dieses den Köpff an einen Felsen stoßen wäre / so man
 auff diser Sach hartneckig wolte verharren. Weilten endlich der Kayser
 merckte / daß diser H. Bischoff vnüberwindlich / vnd er sein Authorityt
 hierin verlieren möchte / hielt er auß Gutachten etlicher seiner Räthen
 mach ihm / vnd ließe alles im alten Stand verbleiben. Der H. Ambrosius
 so damalen in der Kirchen die Hystori des Propheten Jona außlegte / ver-
 wunderte sich sehr / wie dieses grosse Ungewitter alsobald gestillet worden
 gieng sicher auß der Kirchen / gleich wie Jona auß dem Wauffisch
 auff das Land gestigen ist.